

„Zuhause in der Welt“

Im Gespräch mit Daniel Koschitzki
vom Ensemble *Spark*

Spark ist ein Funke in der Welt der klassischen Musik. Fünf Instrumentalisten bilden die „klassische Band“ mit einem ganz eigenen Stil. 2011 erhielten sie den Echo Klassik. 2008 nahm Daniel Koschitzki zusammen mit seiner Bandkollegin Andrea Ritter an der Sommerakademie Concerto²¹ der Alfred Toepfer Stiftung F.V.S. teil. Dieser Meisterkurs macht sich auf die Suche nach neuen, zeitgemäßen Konzertformen und vermittelt jungen Musikern, wie man nicht nur für die Musik sondern auch von der Musik leben kann.

Womit sind Sie im Moment beschäftigt?

Im Moment sind wir noch mit den Proben für die Stücke unseres neuen Albums beschäftigt, bevor wir nächste Woche ins Studio gehen. Das Album-Release ist auf den Frühsommer 2012 angesetzt, die Tournee zu „Folk Tunes“ beginnt schon in diesem Februar.

Sie waren das ganze letzte Jahr mit „Downtown Illusions“ auf Tour – wann haben Sie denn dann an dem neuen Album gearbeitet?

Die Stücke zu „Folk Tunes“ haben wir tatsächlich neben der Tour entwickelt – das war einerseits zwar stressig, aber andererseits mussten wir die Stücke von „Downtown Illusions“ ja nicht mehr neu erarbeiten, sondern konnten sie einfach vorspielen. So konnten wir neben den Auftritten unsere ganze Zeit und Energie in das neue Album stecken.

Wie lange haben Sie bis zur Fertigstellung des Albums gebraucht?

Die erste Idee zum Album hatten wir bereits Ende 2010. Zu diesem Zeitpunkt fingen wir damit an, Komponisten zu kontaktieren und eigene Ideen zu Arrangements zu sammeln. Die richtige Arbeit, das Einstudieren der Stücke, begann schließlich im Juni oder Juli. Parallel dazu suchten wir den Austausch mit den Komponisten. Einige haben wir auch persönlich getroffen, um mit ihnen an unseren Versionen zu arbeiten. Das war uns wichtig, damit am Schluss alle Beteiligten – sowohl wir als auch die Komponisten – das Album mit einem guten Gefühl beenden konnten. So können wir nun sagen, dass wir das Beste aus allen Stücken herausgeholt haben.

Wie kamen Sie auf die Idee zu „Folk Tunes“?

Die Initialzündung gaben uns in diesem Fall die Fans. Im Programm von „Down-

town Illusions“ gibt es verschiedene Stücke mit Weltmusikklang. Das Album widmet sich dem Thema Stadt als einem urbanen Schmelztiegel – sie bringt Menschen unterschiedlicher Herkünfte zusammen, die sich gegenseitig ihre Klänge vorspielen. Diese Stücke mit Weltmusikcharakter kamen beim Publikum sehr gut an, schafften es

aber aus konzeptionellen Gründen nicht auf die CD, was viele bedauert haben. Also haben wir über einen geeigneten Rahmen nachgedacht, in dem wir diese Stücke doch noch zur Veröffentlichung bringen können. Dabei entstand dann die Idee zum neuen Album „Folk Tunes“. Doch es gibt noch einen weiteren Gedanken hinter dem Album – auch wir Musiker von Spark vereinen unterschiedliche Hintergründe. Auch wir sind ein Melting Pot. Als Musiker ist man außerdem immer in irgendeiner Form auf der Suche nach seiner Herkunft, nach seinem musikalischen Zuhause. Besonders bei Spark trifft das zu: Als wir begonnen haben, hatten wir gar kein Zuhause. Wir haben uns dazu entschieden, den wohlbehüteten Ort der Kernklassik zu verlassen, gleichzeitig fühlen wir uns immer noch absolut als klassische Musiker. Uns geht es eben gerade nicht darum, sich von der Klassik abzuwenden – eher im Gegenteil. Wir wollen neue Wege gehen, den Begriff der klassischen Musik durch neue Ideen erweitern. Dadurch wurde es aber gleichzeitig auch schwierig, sich zu verorten. Dieses Projekt hat uns dabei ein Stück weit geholfen.



Im Oktober 2011 haben Sie den Echo Klassik gewonnen, herzlichen Glückwunsch dazu erst einmal. Sind es solche Momente, die Ihnen Mut machen, oder fallen Ihnen da eher andere Dinge ein?

Das Wichtigste ist wohl für jeden Musiker der direkte Kontakt mit dem Publikum. Man merkt, dass man Menschen berührt, mit dem, was man tut – dafür steht man auf der Bühne. Trotz allem war der Echo Klassik natürlich eine großartige Bestätigung für unser Schaffen.

2008 haben Sie und Ihre Bandkollegin Andrea Ritter an der Sommerakademie für Aufführungskultur und Musikmanagement Concerto²¹ der Alfred Toepfer Stiftung F.V.S. teilgenommen. Inwiefern hat Sie diese Erfahrung ermutigt bzw. möglicherweise auch entmutigt?

Für uns und unsere musikalische Karriere war die Teilnahme bei Concerto²¹ ein ganz wichtiger Schritt. Als Musiker ist man unglaublich idealistisch und teilweise auch etwas naiv. Man will den ganzen

Tag musizieren und ignoriert bewusst die vielen Hürden, die den Weg auf die Bühne versperren. Dabei geht es um ganz praktische Fragen, zum Beispiel wie man am Besten an einen Konzertveranstalter herantritt. Als wir zur Sommerakademie kamen, hatten wir eine sehr klare Vorstellung davon, was wir wollten, aber nur eine sehr vage Idee, wie wir das umsetzen könnten. Als wir merkten, wie viel Arbeit da noch auf uns zukam, waren wir natürlich zunächst ein bisschen desillusioniert. Wir mussten erkennen, dass wir teilweise utopische Ideen von manchen Dingen hatten und einiges umdenken mussten. Aber die Atmosphäre bei Concerto²¹ war einfach unglaublich konstruktiv und hat uns letztendlich einen großen Motivationsschub gegeben. Danach wollten wir so richtig durchstarten mit unserer Karriere.



machen, wie wichtig praktische Dinge wie Musikmanagement neben der musikalischen Ausbildung sind.

Gab es zu der Zeit, als Sie an der Musikhochschule in Karlsruhe studierten, eigentlich auch schon Kurse, die sich mit Themen wie Musikmanagement beschäftigen haben?

Zu meiner Studienzzeit in Karlsruhe gab es keinerlei solcher Kurse. Doch ich denke, dass es immer mehr Angebote für die Studenten gibt – zwar nicht verpflichtend, aber als Wahlkurse oder als Vorträge von Externen. Das Wichtigste ist aber, dass die Lehrer an den Hochschulen mitziehen. Sie müssen den Studenten klar

Oftmals sind es aber auch die Studenten, die kein Interesse an solchen Veranstaltungen zeigen.

Was soll ich dazu sagen, man kann niemandem zu seinem Glück zwingen. Aber wenn man zu blauäugig an diese Sachen rangeht, schafft man es nicht auf die Bühne! Gleichzeitig gibt es natürlich Musiker, die kein Interesse an einer Karriere auf der Bühne haben. Wer eine Laufbahn als Musikpädagoge oder Orchestermusiker anstrebt, muss sich nicht unbedingt mit solchen Themen beschäftigen. Für alle anderen aber ist es Pflicht.

Zum Abschluss vielleicht noch ein kurzes Resümee für das Jahr 2011?

2011 war für uns ein Jahr mit vielen Höhen und Tiefen. Ein absoluter Höhepunkt war für uns die Verleihung des Echo Klassik, wo wir auch auftreten durften. Andererseits gab es natürlich auch ein paar Dinge, die nicht so gelaufen sind, wie wir sie uns immer gewünscht hätten. Aber es ist wichtig, dass man trotz allem immer seinen Optimismus und vor allem den Spaß an der Musik behält. Wir werden also alles Positive aus dem Jahr 2011 mitnehmen und freuen uns auf ein spannendes Jahr 2012.

 sh

Daniel Koschitzki

geboren 1978, gilt als einer der führenden Blockflötisten der jüngeren Generation.

Er studierte von 1999 bis 2007 an der Staatlichen Musikhochschule Karlsruhe Blockflöte bei Karel van Steenhoven und Klavier bei Michael Uhde und Markus Stange. Bereits im Alter von 23 Jahren wurde Daniel Koschitzki Mitglied des Amsterdam Loeki Stardust Quartets. Gemeinsam mit Andrea Ritter gründete er 2007 das Ensemble Spark.